

Erinnerungsschreiben.

an einen, der auf die Messe reiset, und etwas besorgen soll.

Monsieur!

Da ich Euch letzt gebeten, mir ihige Leipziger Oster-Messe 10 Ellen Holländisch Tuch à 2 fl. 12 Ellen Taffet a 16 gl. und eine Garnitur Knöpfe Massiv a 4 rthlr. 12 gl. mitzubringen, so werdet Ihr mir dieses Euer Versprechen gütig zu halten suchen, denn ich habe ein Ehrenwerk ihige Pfingsten vor mir, da ich ein neues Kleid nothwendig haben muß. Derowegen schicke Euch dieses Denkjettelgen, damit Ihr nicht vergesset

Monsieur,

Iserloh,
den 13. Apr. 1747.

Votre très fidele Serviteur.
N. N.

Das IX. Capitel,

Von denen gemischten und satyrischen Schreiben.

In dieser Art Geschäftschreiben wird von mehr als einer Sache geredet, und immer jeder Periodus ex abrupto, angefangen, braucht daher wenig Kunst, nur daß man natürlich und ungezwungen schreibe, eines mit dem andern nicht vermenge, sondern jedes Stück besonders absolvire, und im übrigen der Höflichkeit sich befleißige.

Hieher rechne ich auch die satyrischen Schreiben in welchen man ohne sonderliche Ordnung, jedoch mit schicklichen Worten, die Thorheiten und Laster der Menschen anzustechen und zu bessern pfeget.

Gemischtes Schreiben

an einen guten Freund.

Hochwerther Herr Bruder!

Du verlangest von mir einige Zeilen, und in denselben verschiedene Neuigkeiten. Allein, das neueste ist wol das, daß ich nichts sonderliches Neues weis. Doch ich gehorche Deinem Befehl, und melde, was sonst keine besondere Aufmerksamkeit verdienet. Das erste das beste Jungfer N. hat sich erschrecklich vergangen, und ist mit einem kleinen Sohn in die Wochen gefallen, ohne daß man noch weis, wer der liebe Papa dieses jungen Leibes erben seyn wird. Bald schwakt man von dem, bald von jenen; doch dem Pöbel ist allerdings nicht viel Glauben bezumessen, denn es mehrertheils Wind: Wie denn leglich auch ein grosser Wind bey uns gewesen, welcher vier Tage und Nächste angehalten, und fast die Häuser umgeworfen hat. Dieses aber ist keinesweges Wind, daß die Johannis-Fundgrube künftiges Quartal vier Species Thaler Ausbeute geben wird, u. der Kur kostet schon 150 Thaler; hätten wir doch nur ein jeder vierhundert Thaler davon, so wolten wir uns zur Ruhe setzen, u. eine Frau nehmen, wie den das Weibernehmen iezo erschrecklich Mode wird, da die Woche bey uns auf 8 Paar getraut worden; allein, da es nicht seyn kan, wollen wir gedultig unser Schicksal ertragen, wie sich denn auch Herr N. gedultig darein ergiebt, daß seine Frau Liebste eine Brandewein-Zippe geworden, wie sie denn neulich so bedorkelt gewesen, daß sie Frentags bey früher Zeit aufgestanden, sich auf das feyerlichste angezogen, da sie

ge:

gemeynet, es sey Sonntag. Im Brandewein wollte mich eben nicht vergehen, vielmehr wollte mir ein gut Stück Canaster wünschen; dahero, lieber Herzens-Bruder, schicke mir doch ein gut Stückgen, ich will dir ihn willig und gerne bezahlen, wie ich denn, unter Erwartung guten Canasters und besserer Neuigkeiten, verbleibe

Dein

Sonnenwalde,
den 3. Jan. 1747.

treuer Bruder
N. N.

Gemischtes Schreiben

an einen bürgerlichen Geheimden Rath.

Wohlgebohrner Herr!

Insonders Hochgeehrtester und Hoch-
gebietender Herr Geheimder Rath,
Hoher Patron!

Auf Euer Wohlgeb. Herrl. gegebenen Befehl habe ich die specificirten Bücher nach den wohlfeilsten Preis eingekauft, welche gehorsamst übersende, in der Hofnung, daß Sie meinen getroffenen Handel gnädig approbiren werden. Was aber die anbefohlene Commission bey Herrn N. N. betrifft, so bedaure herzlich, daß hierinnen nicht nach Wunsche dienen können, weil besagter Hr. N. sich schon bey 14 Tagen sehr krank befindet, und niemand vor sich läßt. Wegen Herr N. aus N. sende auf Dero hohe Ordre die Acta, alleine Sie werden sie auch balde wiederum zu überschickē belieben, weil mir solche gegen ausgestellten Schein nur auf 8 Tage geliehen worden. Die Lehns-Restsache mit

N. N. stehet nunmehr auf guten Fuß, und ich zweifle im geringsten nicht, daß es am Ende gut ablaufen werde. Inzwischen erwarte auch in ehesten ausführlichen Bericht an die Gemeinde zu N. damit bey nächster Session alles bestmöglichst besorgen kan, weil ich als ein treuer Diener von Ihnen allezeit möchte erfundē werden, wie ich mich den in aller Ehrfurcht bestrebē werde, bis an mein Ende zu verbleiben, und mich zu nennen

Euer Wohlgeb. Herrl.

Frankfurth am Mayn,

den 18. Junii.

1747.

ganz gehorsamster Knecht

N. N.

Satyrisches Schreiben

an einen der in Compagnie gar zu gern plaudert.

Monsieur!

Ben gestriger Versammlung in Heinzens Garten habe ich mich über Dero Gegenwart besonders gefreuet. Nur wollte ich gewünschet haben, daß der Wind etwas stiller gewesen wäre, daß wir nicht durch das viele Geflappere einer Plappermühle zu sehr incommodiret worden wären. In der That, es ist eine grosse Incommodité, wenn man durch das Geschrey eines einzigen so betäubet wird, daß man mit einem andern sich zu besprechen auffer Stande ist: hingegen eine rare Tugend, viel hören und wenig sprechen. Man erkennet auch insgemein an vielen Reden ein niederträchtig Gemüthe von wenig Verstand und Conduite, gleichwie die Ziege viel Schreyens machet, und doch wenig Wolle hat. Wenn ich nun die Ehre haben soll,

ferner

ferner mit Ihnen in Versammlung zu seyn, so will mir und denen übrigen Anwesenden ein besser Glück versprechen, und inzwischen beharren

Der o

Dienstfertiger

N. N.

Herzer Bruder!

Wenn du die neuliche Cavalcade unsers Davids hättest sehen sollen, du würdest dir unfehlbar einen Buckel gelacht haben. Er saß zu Pferde, wie Don Quixote; aber nicht in steifen Stiefeln, sondern nur in alten Camaschen: Denn er ist, bekanntermassen, gar ein barmherziger Ritter. Diese seine spanische Barmherzigkeit übte er an seiner getrennen Märis aus. Die war eben auf dem Wege, aufs Dorf zu flüchten, wo sie sich von der Wassersucht curiren lassen wolte. Da sahte er sie auf das Thier, führte den Gaul beyhm Zaum, und patschte neben her durch Dicke und Dünne. Du wirst vielleicht sprechen: Er hätte sie ja vor sich auf das Pferd nehmen, und sie beyde reuten können. Aber, die Wassersucht hatte schon so überhand genommen, daß sie beyde nicht mehr Platz hatten. Und, (unter uns gesagt,) ihrer drey auf einem Pferd, das wäre auch nicht erhört. Frage mich nun nicht weiter, wie es gegangen? Ich kann dirs vor Lachen nicht sagen. Poh Stern, halt das Histörgeheim, daß es mein Mäusgen nicht erfährt. Künftig mehr. Lebe wohl! Ich bin

Dein

Züllichau,
Den 1. April, 1747.

treuter Bruder

Dixi!

Das

Das Franczzimmer fragt! Was Küssen auf sich hätte?
 Zur Antwort dient: Mehr als zu viel:
 Denn das ist wohl kein Kinderspiel:
 Wer sich aufs Kissen legt, der legt sich auch aufs Bette.

* * *

Schreiben an die Frau Amtschreiberin von ihrer Schwester.

Ich bedaure euch recht sehr, meine liebe Schwester
 daß ihr eure schönsten Jahre unter den Bauern
 auf dem Lande zu bringen müßet. Man beklaget euren
 Zustand in allen Compagnien. Allein dadurch send ihr
 schlecht gebessert. Ich mag euren Scherz durch Be-
 schreibung der Lustbarkeiten, so wir uns hier täglich ver-
 schaffen, nicht vergrößern. Seitdem der vertrauliche
 Winter die Gesellschaften zahlreicher gemacht hat,
 hätte ich auf dem Lande nicht todt seyn mögen. Wenn
 ihr wissen soltet, wie viel Herzen ich in kurzer Zeit ero-
 bert habe, ihr würdet gewiß darüber erstaunen. Der
 unbeständige Flipp versäumet keine Assemblée, wo er
 weis, daß ich hinkomme. Werdet ihr es auch glauben,
 wenn ich offenherzig bekenne, daß ich ihn jezo fast vor
 allen andern am liebsten leiden mag? Er hat, mir zu ge-
 fallen, schon seinen Verstand resigniret. Es ist dieses
 zwar eben kein großes Sacrifice; unterdessen gefällt es
 mir doch, daß meine Augen ihn zum charmantesten
 Geck von der ganzen Welt gemacht haben. Er verstes-
 het alle Thorheit im höchsten Grad, wodurch sich eine
 Mannsperson bey uns zu insinuiren pflaget. Tausend-
 mal sagt er mir des Tags, ich sey die liebenswürdigste
 Person in der ganzen Stadt; er wolle gern für mich ster-
 ben, wenn es nicht Schade um seine artige Person wäre;
 er

er wisse ich sey in ihn verliebet, ich würde mich um ihn zu tode grämen, wenn er so närrisch wäre, und sich meiner wegen die Gurgel abschnitte; sein petit air étranger müsse ihm den Weg zu den sprödesten Herzen bahnen; er wüßte, daß alle meine Anbeter gar zu viel Verdienst hätten, um jemals einer Dame von Verstande gefallen zu können. . . . Auf diese Art trägt er mir seine Liebe vor. Er macht gar kein Geheimniß daraus. Die ganze Gesellschaft siehet es mit Vergnügen, und lachet darüber. Ich lache mit, und, wenn ich die Wahrheit sagen soll, Herr Klipp hat meine grace. Ich habe ihm auch schon einige douceurs erwiesen, und noch neulich in einer Gesellschaft den Handschuh drey mal fallen lassen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich durch dessen Aufhebung ein klein merite bey mir zu machen. Jüngst habe ich ihn gar einmal mit dem Fächel auf die Schulter geschlagen. Er war darüber ganz ausser sich. Er brännte, er loderte, er starb und wurde begraben für Liebe. Er fiel vor mir auf die Knie, und wie er sahe, daß ich von ungefehr die Augen ein wenig verkleinerte, so wurde er dadurch dergestalt transportiret, daß er aufstund und in einer Art von Entzückung lange Zeit unbeweglich zu seyn sich stellte. Mein Kammermädgen trat eben herein, wie er wieder anfangen wolte zu reden. Er bat mich ich möchte sie abschaffen, ihr Gesichte wäre ihm fatal. Er gieng darauf überall in meinem Zimmer en maitre herum, und da er in einer Nebenkammer eine Menge altes Silber liegen sahe, so resolvirte er sich, daraus eine Vaisselle machen zu lassen. Die Fenster in meinem Zimmer solten vergrößert, und die Spiegel nebst den Tapeten verändert werden. Gestern habe ich mit ihm getanzet. Er nannte mich ohn Unterlaß sein

En-

Engelsweibgen, und bat mich, es in die Wege zu richten, daß wir auf unserm Hochzeitfeste eine lustige Gesellschaft zum Tanze haben möchten.

Ben dem allen ist noch zur Zeit die größte Gunstbezeugung, so ich ihm erwiesen, der Schlag, den ich ihm mit dem Fächel auf die Schulter gegeben habe. Hieraus ist der ganze Roman geworden. Allein, Herr Flipp ist mit gar zu guter Manier impertinent, als daß ich ihm böse darüber seyn sollte. Ich divertire mich mit ihm, und glaube, daß ich über kurz oder lang so thöricht seyn werde, ihm noch zu heyrathen. In einigen Jahren wird solches zwar noch nicht geschehen, weil ich mich nicht entschliessen kann, die fleurettes so bald zu verlassen. Indessen soll er doch immer mein liebes Närrgen bleiben.

Herr Zierlich ist der artigste Philosoph in ganz Hannover. Er hat Verstand, und raisonniret gut. Eine wohlstandige Dreustigkeit herrschet in seinem ganzen Wesen. Ich glaube, daß er ehrlich ist. Er scheint es wenigstens zu seyn. Er ist ein Mensch, der ausser dem Roman für schön passiren kann. Er bewirbet sich sehr um eine Person. Die Vernunft saget mir, ich solle ihn nehmen. Allein, das Wort Ehe schrecket mich, und der kleine Flipp sagt mir solche schöne Thorheiten vor, daß ich ganz unschlüßlich werde. Der treue u. ehrerbietige Balacin liebet mich noch, wie vordem, ohne mir etwas davon zu entdecken. Er hält beständig ein ehrerbietig Stillschweigen, und will ehe tausendmal sterben, als die Flamme seiner Liebe ausbrechen lassen. Wenn er mich siehet, so kann er kein Wort reden. Ich habe ein rechtes plaisir an seiner Bewirbung. Wenn ich auch nur einen Wetter-Discours mit ihm

ihm anfang, so bringet er doch nur gebrochene Worte hervor. Neulich habe ich ihn recht confus gemacht. Ich gieng zu ihm, wie er eben an einem einsamen Fenster stand, und dann und wann einige fürchtsame und von unendlichen Seufzen begleitete Blicke auf mich fallen ließ. Ob er mich gleich kommen sahe, so hatte er dennoch das Herze nicht, die Augen aufzuschlagen. Ich fragte ihn, was die Ursache seiner Entfernung von der übrigen Gesellschaft wäre? Ob etwa eine von den anwesenden Damen so grausam sey, ihm eine kleine Unruhe zu machen? Er möchte es mir nur gestehen, ich wollte mir ein Vergnügen daraus machen, einen so arztigen Herrn dienen zu können. Allein, er antwortete mir auf mein kostbares Compliment, wie der Türkische Kanfer den Abgesandten, indem er einige Worte murmelte, wovon ich aber nichts vernehmen konnte. Der hazard wollte eben, daß mir eine Blume entfiel, welche Herr Flipp auf seiner Studierstube, wie er mir gesagt hat, zur Blüte getrieben, und mir des Morgens durch seinen Bedienten zugesandt hatte. Balacin hatte noch so viel presence d'esprit, daß er dieselbe aufhob, und mir bey deren Zurückgebung mit zitternden Worten sagte: Das Feuer der Augen machet mein Herz wie diese Blume verwelken. Die Ehrfurcht hat mich drey Jahr: ... ich liebe: ich sterbe. Ich that, als wenn ich ihn nicht begriffen hätte, u. bat, er möchte die Blume statt meiner bewahren. Dieses Geschenk brachte eine ganz wunderbare Wirkung in Balacins Herzen hervor. Er wurde dadurch auf einmal so lustig, daß sich die ganze Gesellschaft über ihn wunderte. Seine Lebhaftigkeit wachte wieder auf, welche in drey Jahren gleichsam vergraben gewesen. Kurz, er wurde auf einmal

mal aus einen Misantropen ein Galanthomme. Die andern Dämen suchten ihn dahero gar bald in ihre Fesseln zu ziehen. Dieses bewog mich aber, ihm selbst günstig zu werden. In solchen Fällen muß man nicht immer auf die Qualität, sondern auch auf die Zahl seiner Verehrer sehen. Balacin hat aber dennoch nicht mehr Herze als vorher. Meines lieben Flipps Blume hat die Ehre, daß er dieselbe, in einem Ordenskreuze verschlossen, auf der Brust träget. Meine übrigen Amanten distinguiren sich alle besonders. Darinn aber kommen sie allen überein, daß ein einziger Blick von mir sie freudig oder traurig machen kan. Es gehet nichts vor das Vergnügen in der Stadt zu leben. Wir lieben daselbst eben nicht. Wir lassen uns aber nur so ein bisgen lieben. Ich habe vor einiger Zeit einen Liebesbrief aus des heiligen Römischen Reichsstadt Frankfurth erhalten. Der Verfasser ist ein Agent. Ich habe ihn aus Curiosité beygeschloffen. Er hat mich recht divertiret.

Wenn euch mein Brief zu lang vorkömmt: so denket, daß ich von mir und meinen Amanten geschrieben habe. In solchen Sachen höret man nicht eher auf, bis der Bogen voll ist. Ich recommendire mich, und wenn ihr es nöthig findet, so machet dem Herrn Amtschreiber ein Compliment von mir.

P. S.

Ich sende euch auch hieher den Kupferstich von dem Prätendenten. Er ist sehr hübsch gestochen. Nur hat der Erfinder übel gethan, daß er ihn auf der Schneckenpost nach Hause geschicket.

Schrei

Schreiben

des Agenten.

Wohlgebohrne, ꝛ. ꝛ.

Hoch: Denenselben habe andurch ohnverhalten sol-
 len, gestalten sich meine Ihnen zutragende Liebe
 dermalen ohnmöglich länger rückhalten lasse, sondern
 Tagtäglich sich vermehrend, mich ohnaussehl. andrin-
 ge, das wiederholter darob schon thuen wollende Be-
 fentniß endlich einmal zu bewürkthätigen, woben ich je-
 doch ohnangezeigt nicht lassen kann, daß wenn es hier-
 unter auf die selbstredende Billigkeit ankommen solte,
 solche dahier um desto plaßgreiflicher seyn müßte, als
 zuverlässig ist, daß ich in männlicher Obliegenheit nach
 mich angelegentlichen Fleißes bestrebet habe, Hoch:
 Denenselben die unterthänigē Versicherungen meiner
 Unterbereitwilligkeit zu erproben; da es aber, gleich ich
 es denn zuversichtlich gern geschehen lassen kann, auf
 Dero hierunter sodann Ziel und Maas sehen müßende
 allenfallsige Geneigt- und Zutragenheit beruhen sollte:
 alldieweil mir gar nicht beyfällig ist, mich Derselben
 jemals verunwürdiget zu haben: so lebe daher des ab-
 helflichen Vertrauens, Hoch: Dieselbe, wo nicht auf
 meine zumalen geringe Verdienste, dennoch auf meine,
 Hoch: Denenselben treugehorsamst anliegende Liebe
 baldigwillfährige Rücksichts- Maasregeln nehmen,
 einfolglich mich, mit Enthörung anderer, Dero Ge-
 genhulde gnädig und hochgeneigt allein würdigen, so
 dann die verfügende Befehle an ihre respective Be-
 hörde fordersamst abgehen lassen wollen, damit alle zu

D

einer

einer baldigsten Vermählung, erforderliche Anstalten ehemöglichst vor mir aber einige Küsse einsweilig ausgekehret, und zu demnechtiger glücklichen Endbewürkung eine, nach meiner äussersten Liebe lediglich abmessenden Tagesfahrt, anberaumat werde. Als worüber ich Dero schönste Augen meine schönste Richterin, in tiefster Erniedrigung anflehe.

Antwort:

Sie sind sehr eilig. Sie lieben mich. Ich erkene es. Fahren sie nur fort. Ich muß Besendzeit haben. Ich bin &c.

Schreiben der Frau Amtschreiberin von ...

Geehrteste Freundin!

Nun fürwahr, es ist doch, als wenn aller Welt Herrlichkeit sich allein in Hannover antreffen liesse, so viel Werk machet man davon. Man muß sich nur was amtschreibern lassen in der Welt. Ich bin doch auch an dem Orte erzogen und gebohren, allein ich wüßte es nicht, wo es ihm sitzen sollte. Ich lobbe mir einen guten Amtschreiber. Das ist ein Mann, der allen Secretarien noch was zu rathen aufgebékann. Ein Amtschreiber, der ein bisgen weit von Hannover wohnt, ist ein kleiner Prinz in seinem Amte. Was ihm die Nacht träumet, daß mus des Morgens geschehen. Man nenne mir einmal einen in Hannover,
der

der ein so bequemes Leben führen könnte. Die Complimente wollen es nicht ausmachen. In der grossen Perucke steckt es auch nicht, und ein bisgen eilig durch die Gassen gehen, das kann mein Mann auch, wenn er will. Die Reverenze sind fürwahr schlechte Tugenden eines Liebhabers. Herr Flipp zusamt dem artigen Philosophen würden mir eben recht kommen. Die Ehrfurcht des Balacins sollte mir die Kost wohl geben. En ja, warum nicht gar ein Agent? Schade für alle Stuker, unsere Officier von der Cavallerie sehen aus andern Augen. Das sind noch Leute, wie sie seyn müssen. Wenn man zehn Flipp zusammen schmerzen würde, so käme nicht einer ihres gleichen heraus. Ich möchte wünschen, daß sie, G. F., nur eine acht Tage bey uns währen, die Zeit sollte ihnen nicht lang werden. Mein Mann sollte alle Tage einer Orten einen Augenschein erdenken. Da giebt es lustige Ablager unterwegs. Des Mittags geschmauset, und des Abends getanzet, das geht unvergleichlich. Man hat nicht nöthig, sich vor jemand zu scheuen. Es ist niemand hier, der Acht auf uns giebt. Wir thun, was uns im Sinn kömmt. Auf allen Dörfern giebt es Musicanten. Es sind zwar keine Virtuosen; allein, das schadet der Lust nicht. Beym Hackebret läßt sich auch tanzen. Vor Mitternacht fahren wir niemals nach Hause. Die mehrste Zeit aber warten wir, bis die Lerchen singen; alsdenn packen wir unsere Männer im Wagen und fahren fort. Sagen sie mir nun einmal aufrichtig, ob sie dergleichen Lustbarkeiten sich wol in der Stadt machen können. Sie können ja nicht einen Augenblick für sich seyn, ohne daß nicht jemand kömmt, ihnen zu sagen, daß es heute schlecht Wetter sey. Zum höchsten kommt etwa einer, und träget ihnen

ihnen vor, was er schon zwanzig andern gesagt, nemlich, daß sie liebenswürdig sind, und dabey bleibt. Der liebe Himmel bewahre mich, daß ich nicht in die Stadt komme. Ich wäre des Todes, ehe die Nachtigallen sängen. Mode hin, Mode her, ob der Aufschlag von meiner Adrienne breit oder schmal ist, je! daran ist mir viel gelegen. Das thut der Liebe nichts. Ich trage nichts, als wie Schleiter und Trompeten; das andere Zeug ist mir zu beschwerlich. Ich habe meine Volanten schon miteinander schleteriren lassen; damit kann man sich in die Kutsche setzen, und Hanns fährt zum Schlagbaum hinaus. In der Stadt währet es erst drey Stunden, ehe sie fertig werden können. Unter der Zeit sind wir schon zehnmal angelanget. Wenn wir fischen, das ist eine rechte Lust. Ich und der Rittmeister wissen es immer so zu karten, daß mein Mann über und über naß wird. Diesen Winter sind die Schlitten gegangen, daß der Schnee gesunkelt hat. Der Rittmeister fährt, daß einem das Herz im Leibe lachet. Es gehet, als flögen wir davon. Die Amtsfuhren kosten eben kein Geld; und wenn ich dem Bauer nur einen Wink gebe, so muß er fahren, oder ich lasse ihn gewiß zum Brüchten ansetzen. Die Bauern wissen es auch schon aus der Erfahrung, wie leicht sich der Stof finden lasse, wenn der Hund Schläge haben soll. A propo wegen des Hundes. Ich hatte auch noch einen mit von Hannover gebracht; allein, die Kröte bellete immer, wenn jemand Fremdes in meine Stube kam, und darum habe ich ihn gleich in den Hausgraben geworfen. Mit solchen Kleinigkeiten muß man sich nicht aufhalten. Dieses ist nur vor das Stadtfrauenzimmer. Lombre zu spielen ist mein Werk nicht. Das ist ein Spiel,
da,

daben ich mich des Schlags kaum erwehren kan. Pfands-
 spiele das ist mein Leben; dabey giebt es was zu lachen
 und zu küssen. Ich und der Herr Rittmeister, meine
 Jungfer Nichte und der Herr Kornet, welcher von dem
 nächsten Dorfe uns zu besuchen kommt. Die Frau
 Amtmännin und der Herr Auditeur. Mein Mann und
 die Frau Pastorin; das giebt eine recht niedliche Gesell-
 schaft. Die Zeit wird uns nicht lang. Da geht es,
 jedoch in allen Ehren, bund durcheinander. Beym A-
 bendessen beschliessen wir, wo wir des andern Tages Pi-
 ckenick halten wollen; und bey der Gelegenheit geht es
 manichmal acht Tage nach einander auf der Wurst her-
 um. Ich lasse mir jetzt einen Amazonenhabit machen;
 der wird mich treflich kleiden. Ich bin lange genug ein
 Weibsen gewesen; jetzt will ich einmal ein Mannsen
 werden. Ich habe verfluchte Lust dazu. Des Ritt-
 meisters sein Hut stehet mir ja so gut, wie ihm mein Pa-
 pillon. Neulich mußte mir der Herr Kornet seine Mon-
 tur leihen, und wir fuhren nach . . . fs Jahrmarkt.
 Ich kan wohl sagen, ich hatte wegen meines schwarz-
 krausen Kopfes viel Anfechtung. Das sollte ein Frauen-
 zimmer in Hannover thun? Sie käme gewiß ins Wo-
 ckenblatt.* Mir deucht, der Verfasser davon ist ein bis-
 gen naseweis. Doch hätte ich die Hoffnung, wenn er
 nur ein Vierteljahr Amtschreiber wäre, er würde sich
 verwundern und sagen: Ich hätte niemals gedacht, daß
 es so ehrlich auf den Nemtern zugienge. Schreiben sie
 mir doch, G. F., wie er heißt. Ich will ihn einmal her-

D. 3

aus

* Die niedersächsische Hochdeutsche nennen den Spin-
 rocken einen Wocken, und das Papier darum ein
 Wockenblatt.

aus nöthigen lassen, damit er selbst Zeuge unser Lustbarkeiten sein möge. Ich weis nicht, was ihm die Amtschreiberinnen zu leide gethan haben, daß er sie bey aller Gelegenheit zu Gaste hat. Es ist doch wohl eine niederträchtige Schmeichelen vor die kostbaren Stadtjungen fern schuld daran. Ich denke immer, er hat sich ein bißgen verliebt, daß er sich so sehr ihrer annimmt. Denn sonst wüßte ich wahrlich keine Ursache anzugeben. Ich habe jetzt gute Zeit zu schreiben. Ein altes Mensch versteht mir die Haushaltung, und mein Mann ist auf der Amtstube. . . . Doch, ich höre den Rittmeister kommen. Ich muß hier abbrechen. Mein ergebenstes Compliment an alle gute Freunde. Vivat das Landesleben. Ich bin einmal allezeit &c.

Das X. Capitel, Von denen Supplic-Memorial- und Bittschreiben.

Ein *Supplicat* ist eigentlich das erste Schreiben, welches wir an einen grossen Herrn ergehen lassen, und darinne um eine Gnade ansuchen. Wenn nun darauf die Resolution zu lange aussen bleibt; So wird solche mit einem *Memorial*-Schreiben dirigiret. Bittschreiben aber nennen wir nur diejenigen, welche wir an unsers gleichen, oder nicht viel höhere, ergehen lassen. Dieses ist der Unterscheid rubricirter 3 Sorten Schreiben, darinnen wir

- 1) die Umstände anzeigen, welche uns bewogen, oder genöthiget, ein unterthäniges Supplicat, Memorial-